Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 18. April 1918 — Nummer 92

Die neue Flandernschlacht.

Aus Lille, 13. d., teilt Kriegsberichterstatter Kalkschmidt der „Frankf. Ztg." über die jetzigen Kämpfe u. a. mit:

Wir haben den Rand des flandrischen Hügellandes erreicht. In diesem ausgedehnten hügeligen Massiv, mit den Erhebungen des Kemmelberges, des Mont Noir und Trappistenklosters Godewaersvelde lagern gewaltige Mengen Schießbedarf; große Truppenlager für die Reserven und Kriegsmaterialien aller Art sind aufgehäuft. Die Schlüsselpunkte sind Nieuve Eglise und Bailleul. Gegen Hazebrouk haben die Unsern bis an den Ostrand des großen Waldes von Nieppe Raum gewonnen und einen starken Sprung gegen St. Venant gemacht. Der La Bassee-kanal ist nördlich von Hinges (nordwestlich von Bethune) erreicht. Der Feind wirft an Stelle frischer Reserven, über die er längst nicht mehr verfügt, die abgekämpften Divisionen von der Somme und Ancre, die man Hals über Kopf durch jungen Ersatz aufgefüllt hat, in den Verteidigungskampf, den er hier ebenso wie im Hügelland mit gut verteilten schweren und mittleren Batterien deckt und stützt. Es handelt sich für ihn um den Sitz des großen Kohlen- und Industriegebietes von Bethune, das den größten Teil des französischen Nordens versorgt, seitdem die reichen Gruben von Lens im Kampfgebiet stilliegen. Der Verlust des Riesenstahlwerkes Isbergues allein wäre für den Feind ein harter Schlag, deswegen klammert er sich an jeden Stützpunkt mit verdoppelter Zähigkeit, hält sich im Südteil von Festubert und vor Givenchy und steht in Bethune den Schlüsselpunkt dieser ganzen Stellung bedroht.

Die Luftkämpfe

spielen sich in ganz erstaunlich tiefen Regionen ab. Gestern wurde ein Engländer, der unsere Kolonnen mit Maschinengewehrfeuer angriff, im Luftkampf aus nur 50 Meter Höhe abgeschossen. Auch die Abschüsse von der Erde aus durch die angegriffene Truppe selber häufen sich; gestern zählte man sieben derart erledigte feindliche Flugzeuge. Zum Fall von Armentieres ist nachzutragen, daß die 3000 Mann nicht als geschlossene Besatzung die Waffen streckten, sondern in einzelnen Trupps nach zahlreichen Straßenkämpfen abgefangen wurden. — Bei der Art der englischen Verteidigung ist der feindliche Kräfteverbrauch dauernd groß. Der englische Soldat schlägt sich in kleineren Verbänden und Gruppen solange, bis er steht, daß er abgeschnitten oder umzingelt ist; dann hört er auf. Ein taktisches Zusammenarbeiten hat er noch nicht gelernt. Zum Nachholen ist es wohl nun auch zu spät.

Der Sturmerfolg des 15. April.

Am Nachmittage des 15. Aprils setzte um 2 Uhr ständig zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Nieuwekerke und Bailleul. Diese Hügel, vor allem der Mont de Lille, der Rovetsberg und die Kuppe von Zwartenmoelenhoek gestatteten dem Engländer freie Beobachtung über das flache Land bis jenseits Armentieres. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahthindernissen festungsartig ausgebaut, das glacisartige Vorgelände durch ein tiefgegliedertes System von Maschinengewehrnestern außerordentlich geschickt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff an dieses Glacis herangeschoben. Die starken Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert. Die Gehöfte auf den Höhenkämmen, in denen sich die englischen Artilleriebeobachter aufhielten, brannten lichterloh. Munitionslager flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, als sie die Erschütterung der englischen Besatzung wahrnahm, aus den Sturmstellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es trotzdem, das Feuer so rechtzeitig vorzulegen, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Haubitzenschlägen einen feindlichen Graben nach dem andern erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergehalten. Nur auf dem linken englischen Flügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch hier diejenigen Truppen ein, die tags zuvor die nördlich Nieuwekerke liegende Stampkotmühle genommen hatten. Durch Minenwerferfeuer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unaufhaltsam vorwärtsstürmend trugen die Deutschen den Angriff über den schweren Boden der Sturzäcker, durch Stacheldrahtverhaue hindurch bis auf die Kuppen der Hügel vor. Die englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung begriffen oder ihrer Beobachter beraubt war, hatte den Beginn des Angriffs nicht erkannt. Jedenfalls setzte das englische Sperrfeuer dreiviertel Stunden zu spät ein, so daß nicht nur die vorderen Wellen, sondern auch die Masse der nachrückenden deutschen Reserven die feindliche Feuergarbe bereits unterlaufen hatten. Mit Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in hellen Haufen aus ihren Unterständen, Gräben und aus dem Barackenlager von Dreemeerschen zu entfliehen. Auch westlich kam ihre Linie ins Wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in lichten Schwärmen über den sumpfigen Grund, der sich vor dem Ravensberg hinzieht und erstürmten eine Kuppe nach der anderen. Die deutschen Felddatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie jagten in vollem Galopp der Infanterie nach und eröffneten ein vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer.

Die neuen Kämpfe um Ypern.

Zur Ausdehnung unserer Offensive schreibt der militärische Mitarbeiter der „Deutschen Kriegszeitung" unter anderem: Die Nachricht von der Besetzung von Paschendaele ist mit unserem gleichzeitigen Vorgehen aus der Linie Becelaere und Gheluvelt ein Beweis dafür, daß sich der Ring um Ypern wieder enger schließt und aus der Meldung, daß Paschendaele von uns besetzt, also nicht erstürmt worden ist, konnte man wohl den Schluß ziehen, daß englischerseits Neigung oder vielleicht schon der Entschluß vorliegt, Ypern zu räumen. Daß die Eroberung Wytschaetes und das weitere Vortragen unseres Stoßes nach Norden in das flandrische Höhengelände hinein — der neueste Heeresbericht meldet auch schon die Einnahme von Poelcapelle und Langemarck (nördlich von Ypern) — einen derartigen Entschluß bei dem Generalissimus Foch früher zeitigen würde, als bei der eigensinnigen und militärisch nicht sehr weitblickenden englischen Heeresleitung, ist mit Sicherheit anzunehmen. Daß die ganze Flandernfront in der Gefahr schwebt, aufgerollt und im Rücken gefaßt zu werden, wußte der französische Oberkommandierende. Nur das konnte ihn dazu veranlassen, französische Reserven in die flandrischen Höhen zu werfen, um die Schutzflanke der Flandernfront dadurch zu stärken und, wenn möglich, unseren weiteren Vormarsch nach Norden wenigstens zu verlangsamen, wenn er nicht aufzuhalten wäre. Vorläufig ist ihm das nicht gelungen; doch wird er zweifellos weiterhin versuchen, seine Front mit dem linken Flügel an Nieuport angelehnt, in eine solche umzuändern, die unseren augenblicklichen Doppelstoß von Süden und Osten zu einem weniger gefährlichen, reinen Frontalangriff gestalten könnte. Ob wir ihm dazu Zeit und das Heranziehen der nötigen Reserven aus dem Reservoir vom Aisne- gestatten werden, wird sich bald

Skizze zu unseren bisherigen Erfolgen in der Großen Schlacht und in der Schlacht an der Lys.



Zur Einnahme von Bailleul.

In diesen Tagen wurde schon wiederholt auf die Bedeutung des Besitzes von Bailleul für das Schicksal der flandrischen Höhenstellungen und damit der englischen Flandernfront überhaupt hingewiesen. Bailleul, 12 Kilometer nordwestlich von Armentieres an der Bahn Armentieres-Hazebrouck gelegen, ist der Zentralpunkt einer Anzahl von Straßen, die insbesondere die Vortragung des Angriffs nach Norden und Nordwesten (gegen die Bahn Hazebrouck-Poperinghe) erleichtern dürften. Die Stadt war durch unsere Truppen bereits von Westen, Süden und Südosten umfaßt und die Engländer versuchten aus ihr heraus mehrfach heftige Gegenangriffe, die aber abgeschlagen wurden. Bailleul zählte vor dem Kriege über 13 000 Einwohner. Auch die Erstürmung der Wytschaete-Höhen ist wichtig für die weiteren Operationen, bedeutet sie doch die Annäherung an den beherrschenden Kemmelberg von Osten her.

In der Einnahme Bailleuls bemerken holländische Blätter, daß seit acht Tagen gemäß den übereinstimmenden englischen und französischen Meldungen die deutsche Offensive zum Stehen gebracht worden wäre, was die Deutschen jedoch nicht gehindert habe, jeden Tag neue Fortschritte zu machen. Mit der Einnahme Bailleuls sei der Ring um die englische Stellung von Ypern nunmehr zu Dreiviertel geschlossen worden. Den hiermit verbundenen Gefahren könnten die Engländer nur durch baldige Räumung dieser Frontabschnitte und durch Zurücknahme ihrer Truppen aus dem Weg gehen.

Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Bailleul: Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg beseelt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit diesem Geiste zu durchdringen. Der Führer der Reserven, Generalmajor Hoefer, ein Mann mit einem Arm, führte die ersten Sturmwellen an und lief, einen Stock schwingend, seinen Soldaten voran.

40 Meilen von Calais.

London, 17. April. „Daily Telegraph" meldet: Der Oberbefehlshaber der engl. Territorialarmee hat die Ueberführung der Armee nach Frankreich angeordnet. Der Abtransport der Territorialarmee nach Frankreich hat bereits begonnen. Die Lage an der englischen Front ist nach dem „Daily Telegraph" äußerst ernst. Die Möglichkeit einer Katastrophe ist ins Auge zu fassen. — Die Londoner „Times" schreiben am Sonntag: Die Deutschen stehen nur 40 Meilen von Calais entfernt. Man weiß mit Sicherheit, daß ein neuer deutscher Vorstoß jeden Augenblick erfolgen kann.

Die Verwüstung Nordfrankreichs.

Während die Städte Merville und Laon durch englisches Feuer in immer wüstere Trümmerhaufen verwandelt werden, setzten die Franzosen auch am 15. April die Beschießung unserer Unterkünfte im Innern der Stadt Laon mit schweren Kalibern fort. Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischen und belgischen Bodens überlassen. Während des kärglichen Raumgewinns der viermonatigen Offensive in Flandern zählten die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortschaften auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischen und belgischen Bodens wieder eingebüßt. Die Zahl der eroberten Städte

Stegemann über die Lage im Westen.

Der letzte Artikel Stegemanns zur Kriegslage im Berner „Bund" beurteilt die letzten Operationen als eine neue Phase der Westoffensive, wobei die Frage bleibt, ob man die Angriffe links von der Oise und die Verdrängung der Franzosen über die Ailette und den Oise-Kanal bei St. Gobain-Coucy als Zwischenkämpfe oder als Einleitung der Kämpfe zweiter Phase betrachten solle.

Die Entwicklung vollzieht sich, heißt es in dem Artikel, also in den vorgezeichneten Bahnen, die durch die Gegenmaßnahmen Fochs nicht operativ beeinflußt wurden, da der französische Generalissimus sich darauf beschränken mußte, die Front zwischen Oise und Somme in der Linie Mont Renaud-Lassigny-Montdidier, Moreuil-Villers-Bretonneux-Hamel wieder aufzurichten, also reine Verteidigungsstrategie zu treiben, und dem Angreifer die Initiative zu überlassen. Die Operationen, deren Umfang und Dauer sich noch nicht entfernt erkennen lassen, von denen wir aber glauben, daß sie die ganze Westfront der Entente von Nieuport bis Venedig ergreifen und erschüttern werden, beginnen, sich nach dem Einbruch im Zentralraum und dem dorthin gerichteten Zustrom englischer und französischer Reserven durchaus vollwertig außerhalb des zentralen Raumes geltend zu machen. Bei Coucy ist die linke Flanke der außerhalb des Schlachtbereichs stehenden französischen Aisnearmee gefährdet. Bei La Bassee und Armentieres, wo drei Tage später eine neue Offensivbewegung aufflammte, ist die linke Mitte der noch unberührt gebliebenen englischen Kampffront Arras-Ypern an einer vitalen Stelle von einem neuen Durchbruch bedroht. Beide Operationen wirken zugleich nach außen und innen. Der Verteidiger in seiner Gebundenheit kann nichts anderes tun, als an Ort und Stelle taktische Gegenangriffe anzusetzen und flankierte Flächen zu räumen. Wie nicht anders zu erwarten war, ist also die Initiative völlig in den Händen der Deutschen geblieben und die französisch-englische Führung vom Gleichgewicht dieser auf der Gegenseite waltenden Initiative in ihren Entschlüssen überrannt worden. Betrachtet man die Ereignisse, die sich seit dem 9. April auf dem westlichen Kriegsschauplatz überstürzen, unter diesen Gesichtspunkten, so erscheinen sie als Fortsetzung einer großgedachten Offensive, die ihrer Angriffsmittel Herr geblieben ist und daher in die Breite wächst. Ob ein neuer Artilleriemarsch an der Oise stattfindet, oder der Vorstoß den ihm zugedachten Zweck im Rahmen des deutschen Offensivplanes erfüllt hat, wird sich erweisen. Er hat zweifellos die Aufmerksamkeit der französischen Heeresleitung abermals abgelenkt und ihr die Durchführung der Gegenangriffe an Avre und Matz und am Luce-Abschnitt erschwert. Foch kämpft jetzt westlich Montdidier und westlich Montdidier-Moriel, und knapp östlich Villers-Bretonneux kämpfen die Engländer, die unter unmittelbarer französischer Führung stehen, unaufhaltsam, um Boden zurückzukaufen und Bindung durch Bindung zu beantworten. Das ist ein kostspieliges, im besten Fall Zeitgewinn und Sicherung der Defensive erstreitendes Verfahren, das nur dann eine Lösung in Aussicht stellt, wenn inzwischen Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Offensive, sei es in anderen Räumen der Front, sei es durch Zurückrücken der eigentlichen Schlachtfront, getroffen werden. Gerade auf solche Erwägungen weist der neue Vorstoß der Deutschen an der britischen Nordfront, denn die Offensive bei La Bassee und Armentieres ist geeignet, der englisch-französischen Heeresleitung ein neues schweres Bleigewicht anzuhängen und ist vielleicht schon von solchem Einfluß gewesen, daß Haig oder Foch gewisse Entschlüsse liegen lassen mußten, um ein zweites strategisches Joch auf sich zu nehmen. Es handelt sich abermals um eine Ueberraschung des Verteidigers. Wiederum hat die Kürze des von den Deutschen entfesselten Trommelfeuers, hat der Bodennebel die englische Führung mattgesetzt, und es ist zunächst den britischen Soldaten und der im Bewegungskrieg unerfahrenen Unterführung überlassen geblieben, sich zu opfern, um den Anprall zum Stehen zu bringen. Das ist noch nicht gelungen. Es kommt also unter so mißlich gewordenen strategischen Verhältnissen für die englisch-französische Heeresleitung wirklich alles darauf hinaus, standzuhalten, Aushilfe zu leisten und zu kämpfen, koste es, was es wolle, um die taktische Lage sicherzustellen und die mit überlegener Meisterschaft vorbereitete und von erstaunlicher Kampfkraft getragene Offensive der Deutschen auflaufen zu lassen. Die Italiener haben Grund, unter solchen Auspizien einer österreichischen Offensive mit wachsender Beklemmung entgegenzusehen, denn sie sind auf sich gestellt, in mindestens ebensoschlechter strategischer Stellung und, als rechter Flügel der Westfront in höherem Maße von einer Abdrängung von den Verbündeten bedroht, als der englische linke Flügel, der um die Sommeflanke und um seine Brückenköpfe kämpft. Die Hoffnungen der Entente ruhen in dieser strategischen Bedrängnis nicht auf den amerikanischen Armeen, die als solche noch nicht bewegungsfähig sind, sondern auf jener Armee, die seit Kriegsbeginn sich in der Kriegsführung ausgezeichnet hat und jetzt endlich aus ihrer Mitte auch den Führer der alliierten Armeen stellen konnte, der französischen. Solange die politische Führung der Entente in der Durchfechtung des Krieges beharrt, wird die französische Armee Hirn und Kern des militärischen Widerstandes der Entente darstellen.

Dörfer und Ortschaften läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Weite Landstriche, die bisher von der Kriegsfurie verschont blieben, lernen infolge des englischen Versagens jetzt die Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehöft um Gehöft schießt die britische Artillerie in Trümmer. Die Fluren werden verwüstet. Die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben. Sein Hab und Gut, seine Aecker und Gärten, seine Herden muß der Franzose im Stich lassen, die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Elend, das aufs neue über blühendes französisches Land hereinbrach, dankt Frankreich der von England gewollten und durchgesetzten Verlängerung des Krieges. England versucht den eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen. Den englischen Garden war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt jedoch hatten sie gerüchtweise erfahren, daß die Deutschen 70 000 Mann gefangen und 100 (!) Geschütze erbeutet hätten. Auch andern Truppenteilen sucht England die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hände gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben.

Krisenstimmung in England.

Wie die „Niuwe Rotterdamsche Courant" aus London erfährt, ist Carson bei der Besprechung der Veränderungen der Bestimmungen über die Freistellungsgerichte der Regierung in den Rücken gefallen. Carson unterstützt den Dienstpflichtentwurf, aber die Aussicht auf sofortige Einreichung eines neuen Homerulegesetzes beunruhigt ihn. Er sagt, es sei ihm zweifelhaft, ob die Regierung wirklich beabsichtige, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Ihm sei der Verdacht aufgestiegen, daß sie mit den Nationalisten in Irland ihr Spiel treiben wolle. Carsons Angriffe auf die Regierung kamen den Nationalisten unerwartet, und sie spendeten ihm lebhaften Beifall. Dewlin sprang auf und rief: Selbst Carson habe entdeckt, daß den englischen Ministern nicht zu vertrauen sei. Die Minister gingen darauf aus, seine Treue damit zu belohnen, daß sie Ulster sowohl die Dienstpflicht wie Homerule aufhalsen wollten. Das Unterhaus war bei dieser Besprechung in einer sehr kritischen Stimmung. Bei Besprechung des vierten Artikels, der der Regierung sehr große Befugnisse gewährt, ergab die Abstimmung ein Stimmenverhältnis von 3/6 gegen 134 Stimmen. Die Opposition hatte zugenommen.

Der „Nieuwe Courant" zufolge schreibt „Manchester Guardian" gegen Lloyd George: Wir erkennen Asquiths Bedenken gegen eine Veränderung der Regierung in dieser Zeit an, aber wenn die Regierung durch ihr Handeln das Land mit einer unmittelbaren Katastrophe bedroht, dann ist es weniger gefährlich, sie zu stürzen, als sie in der Macht zu erhalten. Es ist fraglich, ob wir nicht durch Anwendung der Dienstpflicht auf Irland auf diesem Punkte angekommen sind. Aufgrund von Berichten aus Irland, daß die Iren sich der Ausführung des Gesetzes widersetzen werden, richtet das Blatt an alle Liberalen einen Appell, gegen das Gesetz zu stimmen.

Der Kriegswille der englischen und amerikanischen Arbeiter.

Reuter meldet aus London: Im Unterhause wurde gestern zu Ehren einer in England weilenden Delegation von amerikanischen Bürgern ein Frühstück gegeben. Der Minister Barnes, Mitglied der Arbeiterpartei, führte den Vorsitz. Unter den Gästen befand sich der amerikanische Botschafter Page, Balfour, Lord Robert Cecil und Houston Chamberlain usw.

Barnes sagte, daß die Verbündeten jetzt fest entschlossen seien, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen. Sie hätten nichts zu verbergen oder zu befürchten. Auch England wünsche, daß das amerikanische Volk vollkommen informiert werde. Die jetzigen gewaltigen Kraftanstrengungen hätten das Ziel, den Krieg in der Zukunft unmöglich zu machen. Der amerikanische Arbeiterführer Gompers habe bei seinem jüngsten Besuch in England keinen Zweifel hinsichtlich seiner Ansicht zurückgelassen.



Zu den Kämpfen um Ypern.

Nach Barnes ergriff der Vorsitzende eines amerikanischen Arbeitervereins, James Wilson, das Wort und führte aus, daß die amerikanische Arbeiterbevölkerung aller Beschlüsse des Kongresses unterstützen werde, bis der Sieg errungen sei. Die Arbeiter billigten die Kriegsziele, welche Wilson verkündet habe.

Nach einer Rede des amerikanischen Handelskammervorsitzenden Meredith ergriff Balfour zu längeren Ausführungen das Wort. Er sagte, die Reden der zwei amerikanischen Staatsbürger, die man soeben vernommen hätte, hätten gezeigt, daß die Vereinigten Staaten sich mit ganzer Seele in den Krieg geworfen hätten. Die Mission habe England in einem Augenblick erreicht, wo man eine klare Einsicht in den Charakter der politischen und militärischen Pläne der deutschen Machthaber bekommen habe. Deutschland habe sich als Räuberstaat entpuppt. Die Deutschen hätten nicht damit gerechnet, daß Amerika ihnen den Krieg erklären und in so wirksamer Weise an der Westfront auftreten würde. Balfour sagte schließlich er hoffte zuversichtlich, daß Wilson alles, was er im Namen des amerikanischen Volkes gesprochen habe, zur Ausführung bringen werde. Im Bund mit den Vereinigten Staaten werde man alle Berechnungen und Pläne der deutschen Heeresleitung zunichte machen.

See- und Luftkrieg.

Mannschaftslöhne in England.

Im „Nautical Magazine", der Fachzeitschrift englischer Schiffsoffiziere, findet man die Zuschrift eines ersten Offiziers, der auf einem 7500 Brutto-Register-Tonnen großen Transportdampfer bedienstet ist und Klage über die hohen Löhnungen der Mannschaften gegenüber den Gehältern der Offiziere führt. Während das Einkommen der Nautischen Offiziere einschließlich aller Zulagen 19 und 16 Pfund Sterling (380 und 320 Mark) im Monat beträge, verdienten von 9 Deckleuten, unter denen nur 3 Briten seien, 7 außer freier Verpflegung an Bord je 19 Pfund, genau soviel wie der leitende Ingenieur; der „drahtlose", ein fachgebildeter Telegraphist, bekäme 7 Pfund im Monat. Der Kajüttwächter (Diener), ein Kuli, dagegen 13 Pfund monatlich, ebensoviel wie ein Oberst ward. Diese Mannschaftslöhne sind zum Teil fünfmal so hoch wie die Friedenslöhne. Sie beweisen, welch hohe Löhne die englischen Reeder infolge des U-Bootkrieges zahlen müssen, um überhaupt Leute für die Besatzung der Schiffe zu bekommen.

Wer lügt?

Was man von englischen Erklärungen über die durch den U-Bootkrieg geschaffene wirtschaftliche Notlage zu halten hat, erhellt aus folgenden, sich stracks widersprechenden Behauptungen des Ersten Lords der Admiralität, Sir Eric Geddes, und seines Bruders Sir Auckland Geddes. Der erste sagte wörtlich am 5. März im Parlament über den Schiffsbau:

Wir waren berechtigt, einer stetigen großen Vermehrung der Schiffsbauleistungen entgegenzusehen. Leute, Material und Leistungsfähigkeit, alles war vorhanden. Der ernstliche Abfall der Neubauten läßt sich nur durch Unruhe unter den Arbeitern erklären.

Demgegenüber heißt es in der eine Woche zuvor gehaltenen Rede des Hilfsministers Sir Auckland Geddes nach der „Times" vom 25. Februar:

Eine Folge der Verzögerung bei der Herüberschaffung von Material aus Amerika besteht darin daß die Herstellung herabgesetzt werden muß, und daß weniger Männer und Frauen Beschäftigung finden, da ein gewisser Ueberschuß an Arbeitskräften in den Fabriken entstehen wird.

Der eine der Gebrüder Geddes behauptet also, daß Rohstoffe in genügender Menge vorhanden wären, der andere behauptet das Gegenteil. Eins von beiden kann nur wahr sein. Wer lügt?

Die Steuergesetzentwürfe.

Der Bundesrat erteilte zu nachfolgenden Steuergesetzentwürfen seine Zustimmung: Dem Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol, dem Entwurf eines Biersteuergesetzes, dem Entwurf eines Weinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Schaumweinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Besteuerung von Mineralwassern und künstlich bereiteten Getränken, dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aenderung des Gesetzes betreffs einer mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebenden außerordentlichen Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 577), dem Entwurf eines Gesetzes über die Kriegssteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Reichsstempelgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Wechselstempelgesetzes, dem Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht. Die Gesetzentwürfe werden dem Reichstage noch im Laufe des heutigen Tages zugehen.

Die neuen Steuervorlagen.

1. Das Branntweinmonopol.

Aller erzeugter Branntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern. Wo ausnahmsweise den Brennern die Rückbehaltung des Branntweins gestattet wird, muß er den Branntweinaufschlag bezahlen. Die Kontingentierung und der Durchschnittsbrand bleiben bestehen. Das neu zu errichtende Monopolamt besteht aus der Verwaltungsabteilung und der Geschäftsabteilung. Letztere ist die bisherige Spirituszentrale. Dazu tritt ein Beirat aus 20 Mitgliedern und zwar: 5 Mitglieder des Bundesrats, 5 Mitglieder des Reichstags, 5 landwirtschaftliche Brenner, 5 von der Monopolverwaltung vorgeschlagene Vertreter der gewerblichen Brennerei. Die Verkaufspreise sind so festzusetzen, daß dem Reiche nach Abzug aller Kosten eine Reineinnahme für einen Hektoliter von 800 Mark verbleibt. Der Preis für Trinkbranntwein ist teuer, für gewerblichen Branntwein billig. Die Monopolverwaltung wird auch die einfacheren Trinkbranntweine herstellen, die Destillateure werden abgefunden. Bei der Herstellung von Markenbranntwein ist noch eine besondere Abgabe von einer Mark für den Liter zu bezahlen.

2. Biersteuergesetz

Die Biersteuer bedeutet den Uebergang zur Fabrikatssteuer unter Einführung der Kontingentierung. Die Steuersätze sind je nach der Größe der Brauerei von 10 bis 12,50 Mark für den Hektoliter gestaffelt.

3. Weinsteuer.

Die Weinsteuer wird erhoben beim Hersteller oder Händler, wenn der Uebergang zum Verbraucher stattfindet. Sie beträgt 20 Prozent vom Werte. Ein Weinprüfungsamt stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist Nachbesteuerung für Weine der letzten drei Jahre vorgesehen.

4. Schaumweinsteuergesetz.

Die bisherige Staffelung von 1 bis 3 Mark wird durch den einheitlichen Satz von 3 Mark ersetzt.

5. Gesetz betreffend Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade.

Die Sätze für Mineralwässer, Limonaden und konzentrierte Kunstlimonaden sind gestaffelt von ein Viertel Pfennig bis 1,20 Mark, je nach Raumgehalt der Gefäße. Der Kaffeezoll wird auf 130 Mark für einen Doppelzentner, der Zoll für Kakaobohnen auf 50 Mk., für Tee auf 220 Mark, für Schokolade auf 140 Mark für den Doppelzentner festgesetzt.

6. Gesetz betreffend Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abweichend von den bisherigen Sätzen wird das Porto in Zukunft betragen: für Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr 10 Pfg., für Briefe bis 250 Gramm im Ortsverkehr 15 Pfg. Für Fernpostkarten 10 Pfg. Ferner sind Erhöhungen vorgesehen für Drucksachen, Geschäftspapiere, Pakete usw. Die Telegrammgebühren werden auf 8 Pfg. für das Wort erhöht. Von der Reichsabgabe befreit bleiben unter anderem Pressetelegramme.

7. Gesetz über die Kriegssteuer der Gesellschaften für das 4. Kriegsgeschäftsjahr.

Die Gesellschaften waren schon früher gesetzlich verpflichtet worden, 60 Prozent des im 4. Kriegsjahr erzielten Mehrgewinnes als Sonderrücklage in ihre Bilanz einzustellen. Die Abgabe ist je nach der Höhe des Mehrgewinnes gestaffelt von 10 bis 50 Prozent.

8. Gesetz zur Aenderung des Reichsstempelgesetzes.

I. Kauf- und Anschaffungsgeschäfte in Wertpapieren werden verschieden besteuert, je nachdem der Käufer ein gewerbsmäßiger Effektenhändler oder ein Privatmann ist. Das Privatpublikum hat die höheren Sätze zu zahlen. Die Sätze betragen: a) bei Kriegsanleihen zwei Zehntel vom Tausend bezw. ein Zehntel vom Tausend. Geschäfte in Kriegs werden am niedrigsten besteuert; b) andere Reichs- und Staatspapiere vier Zehntel vom Tausend bezw. zwei

---

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

44. Nachdruck verboten.

Ronalds Stirn rötete sich jäh. Er sah in Lilians kühl-ruhiges Gesicht und dachte: „Nun weiß sie wenigstens, daß ich niemals eine Bürgerliche heiraten werde." Aber er kam sich dann dieses Gedankens wegen selbst lächerlich vor. Sie sah so gar nicht aus, als interessiere sie diese Angelegenheit. Er war doch in dieser Zeit sehr unsicher geworden in seinem Wesen Lilian gegenüber.

Nahe herangekommen verneigte er sich vor Lilian und reichte Veva die Hand.

„Hoffentlich hast du Miß Crosshall nicht zu sehr damit gelangweilt, Veva. Mein gnädiges Fräulein, ich bitte ergebenst, mir das nicht anzurechnen."

Lilian sah ruhig und gelassen in sein gebräuntes, energisches Gesicht, in dem ihr jeder Zug vertraut war, als kenne sie ihn seit Jahren. Nichts verriet, daß sie nicht so ruhig war, als sie scheinen wollte.

„Genoveva hat mich, wie immer, sehr interessant unterhalten, Herr von Ortlingen."

Er verneigte sich, ohne sie aus den Augen zu lassen.

„Es freut mich, daß Ihnen die Geschichte meines Hauses interessant erschien."

„Ach, Ronald, es war ja nur ein Bruchstück davon," sagte Veva lachend.

„Es tut mir sehr leid, daß ich die Damen nicht bitten darf, näher zu treten und meinem Hause die Ehre eines Besuches angedeihen zu lassen. Vielleicht darf ich Ihnen aber unter freiem Himmel eine kleine Erfrischung reichen lassen?"

„Nein, ich muß danken, Herr von Ortlingen," entschied Lilian schnell.

„Wollen Sie auch nicht absteigen und ein Weilchen rasten? Ich lasse sofort Sessel herüberbringen."

Veva sah Lilian an und diese glaubte, eine Bitte in Vevas Augen zu lesen, daß sie bleiben möge. So sagte sie großmütig:

„Wir können ja eine kurze Rast halten. Wenn wir die Pferde auf dem Heimweg ausgreifen lassen, kommen wir schon noch zur Zeit nach Hause, um Papa und Tante Stasi beim Frühstück Gesellschaft zu leisten. Die Sessel lehnen wir dankend ab, nicht wahr, Genoveva, wir lagern uns lieber an diesem rasenbewachsenen Waldrain."

Ronald freute sich entschieden ihrer Zustimmung, aber er redete sich ein, daß er es nur tat um Vevas Gesellschaft willen. Er trat an Lilian heran.

„Darf ich Ihnen beim Absteigen behilflich sein, mein gnädiges Fräulein?"

Es zuckte leise um Lilians Mund. Am liebsten hätte sie es ihm verweigert, aber das ging natürlich nicht an.

„Da wir unseren Reitknecht zu Hause gelassen haben, muß ich Sie schon bemühen, Herr von Ortlingen."

Er blitzte sie mit seinen hellen Augen seltsam an und hob sie mit starken, muskulösen Armen geschickt aus dem Sattel. Sie vermied es, ihn anzusehen und preßte die Lippen fest aufeinander.

Ronald hob nun auch Veva herab. Lilian wandte sich hastig ab und suchte sich an dem sanft abfallenden Wiesenrain ein Plätzchen, wo sie sich niederlassen konnte. Sie glaubte, die „Liebenden" wollten diese Gelegenheit zu einer heimlichen Zärtlichkeit ausnützen, und dieser Glaube grub einen wehen spöttischen Zug in ihr Gesicht. Sie hätte lachen mögen über die Rolle, die sie bei diesem Zusammensein ihrer Ansicht nach spielte, und doch war ihr das Weinen näher als das Lachen.

Sie ließ sich müde auf den Rasen nieder, und gleich darauf kam Veva und nahm den Platz an ihrer Seite ein. Ronald befestigte die Zügel der Pferde lose an einem Baum und warf sich auf den Rasen zu ihren Füßen.

„Wenn die Damen gestatten, schließe ich mich Ihnen auf dem Rückweg an. Ich war ohnedies im Begriffe, auszureiten."

Veva sah ihn schelmisch an.

„Ich werde es dir gnädigst gestatten."

Ronald sah fragend in Lilians Augen.

„Und Sie, mein gnädiges Fräulein?"

Sie blickte ihn kühl und abweisend an. Das schien ihm nun schon fast unerträglich. Hatte diese Amerikanerin keine andere Miene für ihn als diese fast beleidigende Gleichgültigkeit?

Er vergaß ganz, daß er Lilians Blicke einst „aufdringlich kokett" bei sich bezeichnet hatte.

„Ich habe selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, zumal sich Genoveva sicher auf Ihre Begleitung freut," sagte Lilian gelassen.

Er verneigte sich, und trotzdem sie sich abwandte, als habe sie nichts mehr mit ihm zu reden, hielt er sie durch seine Worte fest.

„Wie seltsam fremd es mir in den Ohren klingt, daß Sie Veva mit ihrem vollen Namen nenen. Wir haben es fast vergessen, daß sie Genoveva heißt, und ich glaube, Veva selbst auch."

Lilian wandte ihm ihr Gesicht wieder zu.

„Leider! Ich hätte mir diese Verstümmelung nicht gefallen lassen, wenn ich einen so schönen Namen hätte."

Ronald glaubte, sie wolle ein Kompliment über ihren eigenen Namen hören.

„Kann es für eine junge Dame einen schöneren Namen geben, als den Ihren, mein gnädiges Fräulein, der von der Lilie, dem Symbol der Reinheit und Holdseligkeit abgeleitet wurde?"

Lilians Antlitz zeigte nicht, ob ihr die Komplikment zusagte, es blieb unbeweglich.

„Der eigene Name gefällt selten einem Menschen. Man darf ihn ja nicht selbst für sich aussuchen."

„Sie finden also Genoveva schöner?"

„Ja."

„Kennen Sie die deutsche Sage von der heiligen Genoveva, mein gnädiges Fräulein?" fragte er weiter, trotz ihrer kurzen Antworten.

„Ja, ich kenne sie."

„Ach — und deshalb erscheint Ihnen dieser Name so schön, weil er ein Ideal gewissermaßen verkörpert?"

Lilian richtete sich wie in schroffer Abwehr auf.

„O nein, das gewiß nicht. Die Genoveva der deutschen Sage mag für Sie ein Ideal verkörpern — für mich nicht. Für Sie ist diese Frau, die alles klaglos duldet, was ihr der gestrenge Eheherr auferlegt, gewiß das Ideal einer Frau. Ich aber kann diese Genoveva nicht bewundern und weiß nicht, ob ich sie bemitleiden — oder verachten soll."

Ronald fuhr überrascht empor.

„Verachten? Aber mein gnädiges Fräulein, wer könnte diese Frau verachten, die klaglos und geduldig alle Demütigungen und Schmerzen litt, um ihrer Liebe willen, und die ihrem Gatten mit unentwegter Treue anhing?"

Lilians Gesicht hatte sich in Erregung gerötet, und ihre schönen Augen leuchteten wie ein tiefblauer See im Sonnenschein.

„Ja, — unentwegt, trotzdem er sie fälschlich der Untreue bezichtigte, trotzdem er einem verleumderischen Schurken mehr glaubte als ihr, die ihm nie einen Anlaß gegeben hatte, an ihrer Treue und Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Auf eine plumpe und gemeine Verleumdung hin verstieß er sie und überließ sie mit ihrem Kinde den Tieren des Waldes als schutzlose Beute. Welch ein Mann war das, dem sie mit dieser hündischen Treue anhing? O nein, solch eine Frau könnte ich nicht bewundern und nicht verstehen. Wenn sie sich nicht um ihrer selbst willen empörte, so mußte sie das Leiden ihres schuldlosen Kindes zum Zorn aufstacheln. Und wenn sie alles andere geschehen lassen mußte, weil sie hilflos war und rauher Willkür preisgegeben, so durfte sie nicht zu dem Manne zurückkehren, als er sie gnädig rief, nachdem ein Zufall ihre Unschuld bewiesen hatte. Meiner Ansicht nach muß diese Frau aller weiblichen Würde, allen Stolzes bar gewesen sein, da sie, nach allem, was ihr dieser Mann angetan hatte, zu ihm zurückkehren konnte."

Ronald sah wie von einem Zauber gefesselt in ihr stolzes, leuchtendes Gesicht, in dem die Erregung zuckte wie Wetterleuchten. Seine Augen hingen an ihren Lippen.

„Sie tat es aber, weil sie ihn liebte. So lieben Unsere deutschen Frauen," sagte er erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Zehntel vom Tausend; c) ausländische Staatspapiere, in- und ausländische Gemeindeschuldverschreibungen, in- und ausländische Pfandbriefe sieben Zehntel bezw. drei Zehntel vom Tausend; d) sonstige Renten und Schuldverschreibungen 1 vom Tausend bezw. vier Zehntel vom Tausend; e) Aktien, Kuxe usw. 3 vom Tausend bezw. fünf Zehntel vom Tausend; f) ausländische Banknoten, Papiergeld und Geldsorten einheitlicher Satz zwei Zehntel vom Tausend.

II. Besteuerung von Geldumsätzen (Depositen und Kontokorrentsteuern). Die Steuer wird erhoben von den Zinsen, die der Bankier zahlt. Sie ist gestaffelt von 1 vom Hundert bei weniger als 100 000 Mark bis auf 3, 32 vom Hundert bei mehr als 10 Millionen Mark.

III. Erhöhung des Stempels bei Gesellschaftsverträgen von 4½ auf 5 vom Hundert.

9. Gesetz zur Aenderung des Wechselstempelgesetzes.

Die Sätze betragen für Wechsel unter 250 Mark 15 Pfennig, von 250 bis 500 Mk. 30 Pfg., von 500 bis 750 Mk. 45 Pfg., von 750 bis 1000 Mk. 60 Pfg. mehr.

10. Umsatzsteuergesetz.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die Leistungen, die bisherigen Befreiungen des Warenumsatzsteuergesetzes bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 vom Tausend. Außerdem werden mit einer besonderen Luxussteuer belegt: a) Edelmetalle und Edelsteine; b) Kunstwerke; c) Antiquitäten; d) photographische Handapparate; e) Flügel, Klaviere Harmonien und mechanische Spielwerke; f) Handwaffen; g) Motorfahrzeuge für Land und Wasser; h) Teppiche; i) Pelzwerke. Der Steuersatz beträgt für Edelmetalle und Edelsteine 20 Prozent, für die übrigen 10 Prozent vom Werte.

11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Zur Versteuerung der Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die Personalsteuer auf 5 Jaher nach Verlegung des Wohnsitzes erstreckt. Vor der Abwanderung ist Sicherheit zu leisten (20 Prozent des Vermögens). Wer die Steuer hinterzieht, wird mit Frau und Kindern expatriiert. Zahlt er die Steuer später nach, erlangt seine Staatsangehörigkeit wieder.

12 Der Bierzoll.

Der Bierzoll wird erhöht in Gefäßen über 15 Liter auf 19,35 M., unter 15 Liter auf 25 M.

Die Erträge bezw. Mehrerträge werden geschätzt in Millionen Mark: Kriegssteuer der Gesellschaften 600, Börsensteuer usw. 214, Umsatz- und Luxussteuer 1000, Erhöhung der Postgebühren 125, Branntweinmonopol 650, Biersteuer 340, Weinsteuer 105 Schaumweinsteuer 20 Mineralwässer usw. 50, Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade 75.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 16. April. Die Polizei beschlagnahmte bei dem Zigarrenhändler Paul Julius Zimmermann eine Sendung Schnaps im Werte von 26 000 M. Zimmermann verkaufte den Schnaps für 24 M das Liter. Außerdem wurden Speck und mehrere Kisten Zuckerwaren beschlagnahmt.

* **Essen**, 13. April. Auf das Kaisertelegramm anläßlich der Wirkung des neuen bei Krupp fertiggestellten Ferngeschützes hat Herr Krupp v. Bohlen und Halbach folgendes erwidert: „Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät danke ich gleichzeitig im Namen der Angehörigen der Kruppschen Werke untertänigst für das allergnädigste Telegramm. Wir alle verfolgen mit atemloser Spannung und mit dankerfülltem Herzen die Großtaten Euerer Majestät Heere, von deren Verlauf Deutschlands künftiges Geschick abhängt. Nur zu glücklich sind wir in der Heimat Gebliebenen alle, wenn unsere Arbeit den Arm der Kämpfer zu stärken vermag. Krupp Bohlen Halbach."

* **Barmen**, 16. April. Der Ausschuß der Bürger-, Bezirks- und wirtschaftlichen Vereine Barmens hat eine Erklärung erlassen, worin die Stadtverordnetenversammlung ersucht wird die Vorlage auf Vereinigung Barmens mit Elberfeld bis nach Friedensschluß zu vertagen. — Die von den beiden Stadtverordnetenversammlungen eingesetzte Kommission zur Prüfung der Vereinigungsfrage hat ihre Verhandlungen beendet. Das Material soll in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit vorgelegt werden.

Aus aller Welt.

Osnabrück, 15. April. Im benachbarten Witschen hat ein russischer Kriegsgefangener seine Dienstherrin, die Frau des Anbauers Wilhelm Bultmann, ermordet, indem er ihr mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Darauf beging der Russe Selbstmord. Der Ehemann der Ermordeten steht seit 2½ Jahren im Felde, sie hinterläßt 2 Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren. Als Ursache der Tat werden Vorwürfe angenommen, die die Frau dem Russen wegen nachlässiger Arbeit gemacht hat.

— **Sarstedt**, 12. April. Der hiesige Gendarmerie-Wachtmeister Hartmann erhielt vor einigen Tagen briefliche Mitteilung, daß der in der Giesener Straße ziemlich außerhalb der Stadt wohnende Arbeiter Alves an Diebstählen beteiligt sei. Eine Haussuchung werde das bestätigen. Der Wachtmeister begab sich nun am Donnerstag abend in das Alvessche Haus, um der Sache nachzugehen, kehrte aber von dort nicht wieder zurück. Die heute angestellten Nachforschungen ergaben, daß Hartmann mit einem Beile erschlagen worden ist. Die des Waffenrockes entkleidete Leiche des Beamten wurde in einer Kiesgrube, wo sie verscharrt war, heute nachmittag gefunden. Das Ehepaar Alves wurde als des Totschlags dringend verdächtig verhaftet und nach Hildesheim abgeführt.

— **Gräveneck** bei Meilburg, 15. April. Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich hier. Ein Einwohner begab sich nach seinem am Ausgang des Dorfes gelegenen Acker. Beim Gehen stützte er sich auf eine Hacke. Unterwegs wollte er den Schmutz, der sich an der Hacke festgesetzt hatte, an einem Steinhaufen abschlagen, als eine heftige Explosion erfolgte und der Mann blutüberströmt am Boden lag. Das rechte Bein und die linke Hand waren schwer durch Sprengstücke verletzt. Der alsbald hinzugezogene Artz ordnete die sofortige Ueberführung des Verunglückten in die Klinik in Gießen an. Wie der Explosionskörper, eine Handgranate an diesen Ort gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung.

— **Augsburg**, 15. April. Das Landgericht Kempten verurteilte den Brauereibesitzer Ernst Schlechter aus Lindau wegen Malzschiebungen zu einem Monat Gefängnis und 252 783 Mark Geldstrafe, welche im Nichteinbringungsfalle in ein weiteres Jahr Gefängnis umgewandelt wird.

— **München**, 13. April. Das Schöffengericht verurteilte den 24jährigen Studenten August Kroth aus Bendorf, das Ehepaar Kunstmaler Schäffer und die Schriftstellersfrau Wagenseil wegen groben Unfugs zu je sechs Wochen Haft. In dem Urteil heißt es: „Wenn sich jemand mit Maskentand bewirft und Faschingstänze dreht, während Tausende unserer Volksgenossen im Totentanz des schlimmsten Entscheidungskampfes ihr Blut und Leben opfern, zu einer Zeit, da ungezählte Familien um Väter und Söhne trauern, so ereignet jeden berechtigte Entrüstung, der Zeuge solch unwürdigen Treibens wird."

— **Lugano**, 12. April. Das Züricher Observatorium verzeichnete gestern morgen 3 Uhr 44 ein heftiges Erdbeben, dessen Herd 7100 Kilometer entfernt, wahrscheinlich in Ostasien liegt.

— **Amsterdam**, 15. April. Mit der dieser Tage in Amsterdam eingetroffenen englischen Post ist wieder eine ansehnliche Menge Rohdiamanten nach Holland gelangt. In der Regel kam alle 14 Tage eine Sendung an, die jüngste Post ließ aber vier Wochen auf sich warten.

Aus der Heimat.

Bocholt, 19. April 1918.

Vor einem Jahre.

19. April 1917.

Der Bezug der Siegfriedstellung beendet. Räumung der Aisne-Ufers von Conde bis Soupir. — Türkensieg bei Gaza. — Jesuitengesetz und Sprachenparagraph aufgehoben.

Die 8. Kriegsanleihe.

Ein endgültiges Ergebnis der Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe im Kreise Borken lag bei Schluß der Redaktion dieser Nummer bei der Reichsbank noch nicht vor. Es kann aber bestimmt versichert werden, daß das Resultat das der 7. Kriegsanleihe erheblich übersteigt.

An Teilergebnissen können wir mitteilen:

Bei der Konsumgenossenschaft „Eintracht"
wurden auf die 8. Kriegsanleihe insgesammt 17 500 Mark gezeichnet, davon allein 6000 Mk. von den Angestellten.

Die Privatschule der Frau Koop
hier, die bei der 7. Kriegsanleihe 55 600 M. zeichnete, hat bei der 8. Kriegsanleihe 144 400 M. gezeichnet, im ganzen also bei den beiden letzten Kriegsanleihen 200 000 M.

Mussum.
Spar- u. Dahrlehnskasse: 313 700 M. gegen 239 100 Mark bei der siebten Kriegsanleihe.

Rhede.
Spar- und Darlehnskasse: 1 Million Mark gegen 800 000 M. bei der Siebenten, 500 000 M. bei der Sechsten, 400 000 M. bei der Fünften.

Dingden
Spar- und Dahrlehnskasse: 154 000 Mark gegen 158 500 Mark bei der siebenten Anleihe.

Gemen.
Spar- und Darlehnskasse: 39 500 Mark gegen 24 400 Mark bei der Siebenten.

Großreken.
Spar- und Darlehnskasse: 300 000 Mark.

Raesfeld.
Spar- und Darlehnskasse: 115 000 Mark.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.
18. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuren Opfern erkämpften flandrischen Bodens.

Die Armee des Generals Sixt von Arnim nahm, dem schrittweise weichenden Feind scharf nachdrängend, Poelcapelle, Langemarck und Zonnebeke und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich vom Blancartsee hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsdringen.

Nördlich der Lys gewannen wir unter starkem Feuerschutz Boden und brachten einige Maschinengewehre ein.

Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Auf der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig auflebende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ornes und Watronvillers vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Fliren (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 18. April. (Drahtb.) Amtl. Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von unseren Unterseebooten in der letzten Woche 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Hiervon waren bewaffnet der griechische Dampfer „Kithira" (2240 Br.-Reg.-To.), der französische Dampfer „Oued Seben" (1540 Br.-Reg.-To.). Auf dem letzteren befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 19 Ztm. und 7,5 Ztm.-Kanone wurden erbeutet.

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Baumöl, Palmkernen, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 2 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für unsere Kriegswirtschaft in der Heimat mitgebracht.

Der Erste Generalquartiermeister.

Das Eiserne Kreuz
erhielt der Vizefeldwebel Willy Becker von hier, Führer einer Polizeipatrouille und einer Grenzkontrolle.

Das Eiserne Kreuz
Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Musketier Ernst Mülleneisen im Ref.-Inf.-Regt. 58, Sohn der Witwe Mülleneisen (Schanze 195) das Eiserne Kreuz. Seine beiden Brüder Hugo und Rudolph erhielten im Jahre 1916 dieselbe Auszeichnung.

Befördert.
wurde zum Leutnant der Apotheker Julius Seeling von hier im Inf.-Regt. Nr. 74, zum Unteroffizier der Gefreite Johann Mersch im Inf.-Regt. 13.

Kriegsreifeprüfung.
Der frühere Unterprimaner Edgar Weyl von hier, jetzt Kanonier, hat vor einigen Tagen hier die Kriegsreifeprüfung bestanden.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge der Landkreise.
Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Verbandes der preuß. Landkreise hielt am 12. d. Mts. unter Leitung des Vorsitzenden des Verbandes, Exzellenz v. Schorlemer, in Berlin eine aus allen Teilen der Monarchie stark besuchte Sitzung ab, um die Fragen der Fürsorge für kriegsbeschädigte und zurückkehrende Kriegsteilnehmer in Gemeinschaft mit Vertretern des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge zu erörtern. Insbesondere gelangten Berufsberatung und Arbeitsnachweis, Wohnungsfürsorge, Ansiedlung, Möbel und Bekleidungsbeschaffung zur Erörterung. Es kam die einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, die späterhin für die heimkehrenden Kriegsteilnehmer auf allen diesen Gebieten gerade für die Landkreise eine große Aufgabe von entscheidenster nationaler und wirtschaftlicher Bedeutung sei. Der Verband wird in Zukunft in enger Fühlungnahme mit dem Reichsausschusse für Kriegsbeschädigtenfürsorge auf diesem Gebiete weiterarbeiten.

Die materiellen Sicherheiten der deutschen Kriegsanleihen.
Die Anleihen des Reiches sind gesichert, formell durch Versprechen von Regierung und Reichstag, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Die Anleihen sind für alle Zeiten von jeder Sondersteuer befreit. Der Stabilisierung des Kurses der Kriegsanleihen und ihrer Flüssigmachung nach dem Kriege dienen eine Reihe von Maßnahmen. Schon jetzt werden die Kriegsanleihen zu einem wesentlich höheren als dem Zeichnungskurse bei Entrichtung der Kriegssteuer in Zahlung genommen. Ferner sollen sie bei Verkäufen und Versteigerungen der Heeres- und Marineverwaltung nicht nur zum vollen Nennwert in Zahlung genommen werden, sondern es sollen auch diejenigen, welche so zahlen, bei der Zuteilung in erster Linie berücksichtigt werden. Die Landwirtschaft wird auch nach der Demobilmachung beim Kauf entbehrlicher Gegenstände von der Heeresverwaltung, wie Pferden, Gerätschaften usw. sich der Kriegsanleihen zum vollen Nennbetrage zur Zahlung bedienen können. Ferner nehmen die Reichsbankanstalten schon jetzt jedem Zeichner, der aus wirtschaftlichen Gründen Kriegsanleihe verkaufen muß, jeder Zeit Beträge bis zu 1000 M. zum Auflagekursus von 98 ab. Für die Flüssigmachung der Kriegsanleihen nach dem Kriege sind großzügige Maßnahmen getroffen. Nicht nur sollen die Darlehnskassen 4 bis 5 Jahre bestehen bleiben und jeder Beleihung zugänglich sein, es ist auch eine Aufnahme-Aktion größten Stils in Aussicht genommen, welche die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird.

Verkaufspflicht für Schuhwarenhändler.

Man schreibt uns: Nach den früher für den Verkauf von Schuhwaren geltenden Bestimmungen bestand für den Händler keine Verpflichtung, seine Ware jedem Kauflustigen zu überlassen. Infolgedessen war es in vielen Geschäften üblich, die Vorräte ausschließlich an alte Kunden abzugeben. Wir haben seinerzeit auf die sich hieraus ergebenden Mißstände hingewiesen und die Einführung einer Verkaufspflicht befürwortet. Durch die neueste inzwischen in Kraft getretene Verordnung über Schuhbedarfsscheine ist diese Verkaufspflicht für die Händler nunmehr eingeführt. Jeder Schuhwarenhändler ist verpflichtet, gegen Vorlegung eines Schuhbedarfsscheines Schuhwerk, falls er solches in seinen Beständen hat, abzugeben, und zwar höchstens zu dem festgesetzten Kleinverkaufspreis. Die Abgabe darf auch nicht von anderen Gegenleistungen abhängig gemacht werden.

Die Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges.

Ueber die augenblicklich wohl viele interessierende Frage nach der Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges bringt die Zeitschrift „Heer und Politik" folgende Notiz:

Bei den „Freiwilligen" ist zu unterscheiden zwischen Militärpflichtigen, die sich freiwillig aus Anlaß des Krieges gestellt haben, und zwischen den Freiwilligen, die nicht militärpflichtig sind. Dazu kommen noch die Einjährig-Freiwilligen. Die Freiwilligen die nicht mehr dienstpflichtig sind, werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht zurückbehalten, also Einjährig-Freiwillige für insgesamt ein Jahr; die übrigen je nach der Waffengattung zwei bis drei Jahre. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die mit ihrer Jahresklasse zum Kriegsdienst herangezogen wurden, also nicht freiwillig eingetreten sind, gelangen, sofern sie es wünschen, bei Auflösung der Ersatztruppenteile wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Die als Freiwillige eingetretenen Mannschaften ohne Berechtigungsschein können ihre aktive Dienstzeit zwei oder drei Jahre an die Demobilmachung anschließend beendigen. Ebenso auch die mit Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen ihre aktive Dienstzeit von einem Jahr. Die bereits geleistete Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht Entlassenen bei etwaiger späterer Wiedereinstellung zur Anrechnung. Im allgemeinen werden die Kriegsfreiwilligen nur auf die Dauer des Krieges angenommen und bei der Demobilmachung oder bei der Auflösung der betreffenden Truppenteile usw. zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassen. Ueber die doppelte Anrechnung der Kriegszeit läßt sich mitteilen, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, d. h. die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Anrechnung tritt nur in Kraft bei Festsetzung des Dienstalters, bei Anstellung, bei Berechnung des Gehaltes usw.

Neueste Telegramme.

Das Strafverfahren gegen den Fürsten Lychnowsky.

WTB. Berlin, 18. April. (Drahtb.) Auf der Tagesordnung der nächsten Vollsitzung des Herrenhauses am 26. April steht, wie die „Voss. Ztg." meldet, als 5. Punkt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über einen Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses Fürsten Lichnowsky.

Clemenceaus Bericht.

WTB. Paris, 18. April. (Drahtb.) Agence Havas. Clemenceau sprach in der gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Auswärtiges, Armee und Marine über die Umstände, unter denen die Versuche Oesterreichs, eine Spaltung zwischen den Alliierten herbeizuführen, sich abspielten. Clemenceau überreichte das gesamte Aktenmaterial über diese Angelegenheit dem Ausschuß für Auswärtiges, der es durcharbeiten und dann darüber Bericht erstatten wird.

Bolos Hinrichtung.

WTB. Paris, 18. April. (Drahtb.) Havas. Bolo ist gestern morgen in Vincennes erschossen worden.

Türkische Berichte.

WTB. Konstantinopel, 18. April. (Drahtb.) Amtlicher Heeresbericht. Kaukasusfront. Unsere Truppen nähern sich planmäßig der Karsaegend. An der Küste besetzte unsere Kavallerie Tschuruk su Kobuleti. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nahmen unsere Besatzungstruppen in Batum von feindlichen fremden Elementen, welche die Festung verteidigten gefangen 600 Mann in Offiziersuniformen und 2500 Mann in Mannschaftskleidung. Unter diesen befanden sich der Festungskommandant, viele hohe Stabsoffiziere. 25 Geschütze verschiedenen Kalibers, Lokomotiven, Waggons, Automobile, viele Nachrichtenmittel und Verpflegungsmaterial. — An der Palästinafront wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

WTB. Konstantinopel, 18. April. (Drahtb.) Amtlicher Heeresbericht. Rege Patrouillentätigkeit an der Palästinafront. — Unsere über Batum hinaus längs der Eisenbahn vordringenden Truppen haben die Gegend 20 Kilometer nördlich Batum erreicht. — Sonst nichts Neues.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre geblieben ist unser früherer Untermeister

Johann Bußkamp

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir betrauern in dem leider so früh Verstorbenen einen rechtschaffenen und pflichttreuen Mitarbeiter, dem wir stets ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Das hl. Seelenamt findet statt zu Rhede am Samstag, dem 20. April, morgens 8½ Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Rhede, den 17. April 1918.

Inhaber, Angestellte u. Arbeiter der Firma Hoeck & Starting.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Vetters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders der Firma Flender & Co., deren Angestellten und Arbeitern und dem Evangl. Arbeiterverein unsern tiefgefühlten Dank.

Bocholt, den 17. April 1918.

Familie Ww. Heinr. Nibbelink und Kinder.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando. Münster, 12. April 1918.
Abt. Ie R Nr. 15800.

Es ist unter Nr. Ie R 15800 eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Verbot jeglichen Handels mit Schnellstahl". Die Bekanntmachung kann bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizeiverwaltungen und Handelskammern eingesehen werden.

Stellvertretendes Generalkommando VII. A.-K.

Lebensmittelversorgung.

Weizengrieß auf Marke M ist noch vorrätig bei Blumberg, Nordstraße.

Bocholt, den 18. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Pflanzkartoffel-Ausgabe.

Für nachweislichen **Anbau von Kartoffeln** wird **Saatgut** in den nächsten Tagen noch ausgegeben und zwar:

Odenwälder blaue mittelfrühe zu 10,50 M. je Zentner,
Original Modrows Industrie gar. I. Absaat zu 12,— Mk. je Zentner.

Die Kartoffeln sind unter Vorlegung des Lebensmittelbuchs vorher an der Kasse des Lebensmittelamts Kirchstr. Zimmer 6 (oben) zu bezahlen. Die Ausgabestelle für Odenwälder blaue befindet sich am Lager Ewaldstr., für Modrows Industrie am Lager der Firma Cosmann Cohen & Co., Industriestr.

Jedem, der Gelegenheit hat, Kartoffeln anzubauen, wird dringend geraten, diese Möglichkeit, sich wirklich erstklassiges Saatgut, das ihm hohen Ernteertrag sichert, zu benutzen. Die höheren Ausgaben für dieses Saatgut werden durch vermehrten Ertrag reichlich ausgeglichen.

Die Rückgabe der Speisekartoffeln wird nicht gefordert, dagegen hat jeder Abnehmer sich zu verpflichten, diese Kartoffeln ausschließlich für Anbauzwecke zu verwenden.

Bocholt, den 18. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Richtpreise für Gemüsepflanzen.

Die Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen hat für **den Kleinhandel** mit Gemüsepflanzen nach Anhörung von berufenen Sachverständigen im Einvernehmen mit der Provinzialstelle für Gemüse und Obst zu Herford folgende Richtpreise als angemessen ermittelt. Wer diese Preise überschreitet, hat die Verfolgung wegen Kriegswuchers zu gewärtigen

Für den Regierungsbezirk Münster ausschließlich der Kreise Buer und Recklinghausen Stadt und Land sowie den Regierungsbezirk Minden:

	Frühbeetpflanzen 100 Stück	Freilandpflanzen 100 Stück
Blumenkohl	5,— Mk.	3,60 Mk.
Rotkohl	3,— „	2,— „
Weißkohl und Wirsingkohl	2,40 „	1,60 „
Rosenkohl und Butterkohl	2,40 „	1,60 „
Kohlrabi	2,80 „	1,80 „
Salat- und Sommerendivien	1,60 „	1,— „
Sellerie	2,— „	—
Porree	3,— „	2,— „
Grünkohl	—	1,— „
Steckrüben	—	1,— „

Für pikierte (verpflanzte) Pflanzen sowie für überwinterte Pflanzen wird ein Zuschlag von 50 Proz. zugebilligt.

Dortmund, den 5. April 1918.

Die Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen.
Bekanntgemacht.

Bocholt, den 19. April 1918.

Die Preisprüfungsstelle der Stadt Bocholt.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —

in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.

Uhren und Goldwaren, Bavardistrasse.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Achtung! **Neu!**

I. Ersatzsohlen

aus bestem Material hergestellt (nicht zu verwechseln mit den vielfach als minderwertig in den Handel gebrachten Ersatzsohlen).
Alleinverkauf für Bocholt und Umgegend

Fernruf 219 **Th. Herzog Ww.** Ostwall 779I
Technisches Geschäft.

Kaufmännischem Lehrling

aus guter Familie und mit brauchbarer Vorbildung wird Gelegenheit geboten zu gründlicher und umfassender Ausbildung bei

Maschinenfabrik Pieron
Bocholt.

Neu! **Neu!**

Dauerlöscher
ohne Löschpapier.

D. R. P. a. D. R. G. M.

Der Dauerlöscher löscht jahrelang fast ohne jede Abnützung. Immer gebrauchsfertig ohne jede Erneuerung der Löschmasse. **Verwischt nie die Schrift.** Der Dauerlöscher wird in Kürze das täglich teurer und schlechter werdende Löschpapier verdrängen.

Besondere Vorzüge:

1. Größte Sparsamkeit, da der Löscher einfach abgerieben werden kann.
2. Sauberkeit und Zuverlässigkeit, da größte Saugfähigkeit.
3. Billigkeit, da eine Erneuerung der Löschmasse unnötig.

Preis 2 Mk. **Preis 2 Mk.**

J. & A. Temming, Bocholt,
und
Johs. Bläser, Borken i. W.

Suchen Sie ein Buch

Für zu Hause?
Für die Tapfern im Felde?
Als Andenken für spätere Zeiten?

das als treuer Patriot

die nicht zu vermeidenden Schwierigkeiten bei Einkäufen, kurz die Kämpfe zu Hause in humoristisch-satyrischer Weise in Wort und Bild wiederspiegelt, dann kaufen Sie sofort:



Illustriertes, Humoristisch-Satyrisches

Kriegs-Zitaten-Büchlein.

Eine Sammlung von Zitaten, Sprüchen usw. in Originalen und Parodien.

Herausgegeben von **Emil Buhlmann sen.**

Zeichnungen von **O. Olma.**

Preis geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,50.

Nach Schinken drängt,
Am Schinken hängt
Doch alles!
(Verkleinertes Probebild.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von J. & A. Temming, Bocholt.

Tüchtiges, älteres

Mädchen

für alle Hausarbeit sucht
Frau Bankdirektor Hoffmann,
Wesel,
Berlinertorplatz 6.

Ein kräftiges

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen

sucht für ganze oder halbe Tage Beschäftigung.
Näheres
Körnerstraße 12.

Für Samstag nachmittag eine

Putzfrau

gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Stellmacher oder Schreiner

gesucht von
Wilhelm Robert.

Zum möglichst sofortigen Eintritt ein

Junge,

der mit Pferden umzugehen weiß, gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für m. **Buchbinderei** und **Buchdruckerei** einen

Lehrling.

Herm. Deckers,
Ecke Nobel- und Realschulstraße.

Heizer

sofort gesucht.
Arbeitsnachweis.

Heizer

zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht.
Gebr. Wegmann,
Rhede.

Für einen Jungen

von 12 Jahren wird
Stellung auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möhren

zu kaufen gesucht.
Meier, Nordwall 685.

Parterre-Wohnung

oder alleinstehendes Häuschen mit kleinem Garten für sofort oder später zu mieten gesucht.
Offerten unter **B. 876** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neu angekommen:
Stangen- und Buschbohnen
(Doppel-Prinzeß),
Reiser- und Pulerbsen,
Serabella,
sowie sämtliche anderen
Garten- und Feldsämereien.
Große Bohnen und Spörgel.
Heinr. Küper,
Eintrachtstraße 31.

Große

Stuhlsitze

angekommen.
Joh. Büdding,
Nordstraße 47.

---

25 bis 30000
gut erhaltene, hartgebrannte

Ziegelsteine

auch in kleineren Posten abzugeben.
H. Deutz,
Baugeschäft.

Ein Posten

Runkelrüben und Möhren

hat abzugeben
W. Hensel,
Vardinghoff

Einige 100 Zentner

Runkelrüben

zu verkaufen.
Gerh. Giesen,
Mussum.

Eine Partie

Runkelrüben

hat abzugeben
Wwe. Haller,
Crosenigr.

Ein 1jähriger



Wallach

zu verkaufen.
Wilh. Ketten-Schmitz
(Klausmann), Dingden-Berg.

Jungfrauenkongregation St. Georg.

Freitag, den 19. April, morgens 6 Uhr in St. Georg **heilige Messe** für unser † Mitglied
Olga Westerholen.

Kriegerverein Rhede.



Am Samstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zum **Seelenamte** für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden
Johann Bußkamp.
Der Vorstand.

Kohleneinkaufskasse der christl. Gewerkschaften.

Die Kohlen auf Marke Nr. 16 können umständehalber für dieses Mal nicht rundgefahren werden. Die Mitglieder wollen dieselben deshalb vom Lager abholen. Die gestrige Bekanntgabe wird hiermit aufgehoben.

Der Vorstand.



Kaninchenzuchtverein.

Der vom Verein angekaufte erstklassige

B.R. Rammler

befindet sich beim Zuchtkollegen **Lütjink,** Siepenhofstraße 289, und steht den Mitgliedern zur Verfügung.

Deckgeld Mk. 1,00 unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Strauch-, Reiser-, Zuckererbsen,
Stangen- und Salatbohnen
wieder angekommen.
B. Belting,
Karolingerstraße,
Restauration.

Ia. Rauchtabak-Ersatz
wohlschmeckend und bekömmlich
5 Pakete 5 Mk. 10 Stück 9,25 Mk.
25 St. 21,25 Mk., 50 Stück 40 Mk.
Gew. à 100 Gr., Porto Verp. 1 Mk.
Vers. Nachn. Minden, Hamb. 13

Paket mit Voile

in der Navardistraße
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei **Hehr. Alle.** Navardistr.